

Landis Bau AG: 250 Jahre Zuger Bautradition

Geschichte eines der ältesten Schweizer Unternehmen kompakt aufgearbeitet

Zug, 5. Mai 2009. Wenn ein Unternehmen seinen 250. Geburtstag feiern kann, ist das aussergewöhnlich, gerade in der schnelllebigen Baubranche. Landis Bau aus Zug ist eine der ältesten, wahrscheinlich sogar die älteste eigenständig gebliebene Bauunternehmung der Schweiz. Mehr als 200 Jahre lang wurde der Betrieb sogar von Söhnen aus der Familie Landis geleitet. Die Geschichte dieses aussergewöhnlichen KMU wird im Band 88 der Reihe „Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik“ vorgestellt.

Die Erfolgsgeheimnisse von Landis Bau sind ein grosses Traditionsbewusstsein, gekoppelt mit dem Mut, Neues zu wagen und Zeittrends mitzugestalten. Durch alle Landis-Generationen hindurch zog sich ausserdem der Wille, als Baumeister durch Qualität und Innovationen unabhängig zu bleiben. Die Landis-Protagonisten haben so die Stadtentwicklung von Zug mitgeprägt – nicht nur als Unternehmer, sondern auch als Politiker und engagierte Bürger.

Die Gründergeneration: Anfänge als Wandermaurer

Schon von jeher zeichneten sich die Vertreter der Familie und des Unternehmens Landis durch ihre eigenständigen und individuellen Charaktere aus: Schon Urvater Mathias Landis (1726-1784) wagte als ehemaliger Leibeigener aus habsburgischen Landen den Schritt in die Selbständigkeit und begab sich als Maurer- und Steinmetzmeister in das Zugerland. Gemeinsam mit der Familie seiner Frau war er ab 1759 als selbständiger Wandermaurer in der Region tätig, bis er sich schliesslich an den Ufern des Zugersees, in der Herrschaft Buonas, niederliess.

Mathias' erstgeborener Sohn Josef (1760- 1834) unterstützte seinen Vater tatkräftig bei Maurerarbeiten am Schloss Buonas. Dank seiner soliden Arbeit konnte Josef die Gunst der Schlossherren gewinnen und erlangte 1786 das Bürgerrecht von Buonas. Später war Josef dann in der Stadt Zug beruflich aktiv: Sein Name findet sich unter den zwölf Meistern, die 1806 die einst mächtige Zunft wieder aus der Taufe hoben. Dank der neuen, liberaleren Kantonsverfassung von Zug konnte Josef Landis 1814 ein Haus in der Stadt erwerben.

Sein Sohn Moritz Landis (1787-1862) führte den Betrieb seines Vaters in der dritten Generation fort. Er heiratete 1809 Anna Maria Katharina Uttinger und liess sich, ebenso wie sein Vater, 1814 in Zug nieder. Das Ehepaar hatte insgesamt 14 Kinder, darunter neun Söhne.

Der Weg zum Erfolg: Leonz Landis

Mit Leonz Landis (1813-1878) begann ein neues Kapitel in der Firmengeschichte. Hatten seine Vorfahren noch in bescheidenen Verhältnissen gelebt, so strebte Leonz nach grösseren Aufträgen. Die Zeit war günstig, denn in der Stadt erwachten die Kräfte der Veränderung in Politik, Wirtschaft und Kultur. Diese Entwicklung stimulierte auch das Baugewerbe. In den kommenden Jahren erhielt Leonz zunehmend wichtige Bauaufträge: Er erstellte 1864 den ersten Zuger Bahnhof und baute 1868 das ehemalige Zollhaus zur Stadtkanzlei um. Als innovativer Baumeister zeigte er sich auch bei der Erstellung des kantonalen Regierungsgebäudes (1869-73). 1875 wurde Leonz Landis schliesslich Bürger von Zug. Als er drei Jahre später verstarb, hinterliess er ein ansehnliches Vermögen.

Johann Landis: Visionär mit grosser Wirkung

Leonz' Landis ältester Sohn und Nachfolger war Johann (1860-1936). Er absolvierte nach einer Ausbildung im väterlichen Betrieb die königliche Baugewerkschule in Stuttgart und ging anschliessend auf die Wanderschaft. Ab Mitte der 1880er-Jahre war er als Baumeister in Zug aktiv und profilierte sich zunächst vor allem bei der Erstellung von öffentlichen Nutzbauten.

Mit dem Anschluss Zugs an die Gotthardlinie im Jahr 1897 erlebte die Geschäftstätigkeit der Firma Landis einen regelrechten Boom. Johann Landis errichtete nicht nur den zweiten Zuger Bahnhof, sondern auch diverse Häuser im neuen Bahnhofsquartier. Dabei arbeitete er souverän mit diversen Baumaterialien: Das Wasserreservoir der Korporation Baar von 1894 war eine kühne Betonkonstruktion. Das Post- und Telegraphengebäude Zug (1899-1902) hingegen wurde wieder traditionell in Sandstein gebaut, ebenso das Verwaltungsgebäude der Wasserwerke Zug AG (1906/07) oder das kantonale Verwaltungsgebäude (1912-15). Beim 1907/08 erbauten Theater-Casino verwendete Johann beide Techniken. Als begnadeter Baumeister, engagierter Politiker und Verbandspräsident war Johann Landis vielleicht derjenige der Firmengeschichte, der seine Heimatstadt Zug am meisten geprägt hat.

Karl Landis: Führung in schwieriger Zeit

Nach Johanns Tod im Jahr 1936 übernahm sein Neffe Karl Landis (1896-1965) den Familienbetrieb. Ihm gelang es, trotz Baurezession und Zweitem Weltkrieg das Unternehmen erfolgreich in die Zukunft zu führen. 1949 nahm Karl Landis einen neuen Teilhaber auf, den 34-jährigen Viktor Konrad. Die beiden Compagnons erweiterten in den 1950er-Jahren ihre Geschäftstätigkeit erfolgreich auf den Grundstücks- und Immobilienhandel. Gleichzeitig trieben sie die Erschliessung von Strassen und neuen Quartieren auf eigene Rechnung voran. Nach dem Tod von Karl Landis im Jahr 1965 führte Viktor Konrad den Betrieb bis zu seinem eigenen frühen Tod im Jahr 1971 weiter und erstellte noch mehrere stadtprägende Hochhäuser in Zug.

Erfolgreich ins 21. Jahrhundert: Landis Bau AG heute

1972 wurde Landis Bau in eine Aktiengesellschaft umgewandelt mit dem Bauingenieur Karl Rust als neuem Geschäftsführer. Er war bereits seit 1960 im Unternehmen tätig. Unter der Ägide von Karl Rust erstellte Landis Bau in Zug und Umgebung diverse wichtige Bauten, beispielsweise das Warenhaus EPA, das Zugorama für die Firma „V-Zug“, das Einkaufszentrum „Metalli“ oder das Akutspital Baar. Seit Mitte der 1970er-Jahre profiliert sich Landis ausserdem verstärkt im Tief- und Brückenbau. Hier konnten diverse eindrucksvolle Projekte realisiert werden. Ein weitere spektakuläre Aufgabe war der Bau der Konzerthalle für das schweizweit bekannte „Kultur- und Kongresszentrum Luzern“ (1995-97).

Seit 2001 ist Karl Rust Alleininhaber der Landis Bau AG. Als Verwaltungsratspräsident übergab er 2001 den Vorsitz der Geschäftsleitung an den Brückenbauspezialisten Hans Lampart, der 2006 unerwartet starb. Sein Nachfolger ist Walter Meyer (*1960). Er leitet zurzeit zahlreiche anspruchsvolle Bauprojekte.

Wenn Ahnherr Mathias Landis über zweieinhalb Jahrhunderte auf die heutige Landis Bau AG blicken könnte – er wäre sehr erstaunt, was sich aus seinem Kleinbetrieb bis heute entwickelt hat. Sicherlich würde er sich auch freuen, dass der „Landis-Geist“ – der starke Zusammenhalt, der bereits seine Wandertruppe verband – auch heute im Unternehmen spürbar ist.

Der Verein für wirtschaftshistorische Studien veröffentlicht in seiner Reihe „Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik“ jährlich zwei bis drei Publikationen. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, Schweizer Pioniere einem breiten Publikum nahezubringen. Dabei stehen ihr schöpferischer Geist und ihre Risikobereitschaft, aber auch ihr unternehmerisches Handeln im Mittelpunkt. Seit 1950 sind bereits 88 Publikationen erschienen.

„Landis Bau AG: 250 Jahre Zuger Bauradition“: von Bernhard Ruetz, in: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, hrsg. vom Verein für wirtschaftshistorische Studien, Bd. 88, Zürich 2009, 112 Seiten, CHF 25.-, bestellbar unter: www.pioniere.ch oder beim Verein für wirtschaftshistorische Studien, Vogelsangstrasse 52, 8006 Zürich, 043 343 18 41 Fax.

Für weitere Informationen:

Dr. Bernhard Ruetz, Geschäftsführer des Vereins für wirtschaftshistorische Studien, Vogelsangstrasse 52, 8006 Zürich. Email: ruetz@pioniere.ch, Telefon: 043 343 18 40.
Journalisten können kostenlose Rezensionsexemplare bestellen.